

Der irdisch gesinnte Mensch

Dr. phil. Martha von Jesensky

(2023)

Im ersten Brief des Völkerapostels Paulus lesen wir: Der irdisch gesinnte Mensch lässt sich nicht auf das ein, was vom Geiste Gottes kommt. Torheit ist das für ihn, er kann es nicht begreifen. Denn das, was von Gott kommt, kann man nur mit Hilfe des Geistes Gottes begreifen. Des Weiteren stellt er seiner Gemeinde, aber auch an uns, die Frage: „Oder seid ihr nicht irdisch eingestellt, handelt ihr nicht menschlich, wenn Eifersucht und Streit unter euch herrschen?“ (1 Kor 2, 14-15)

Für mich stellt sich hier die Frage: Ist das überhaupt möglich diese *irdisch-unschönen* Wahrheiten überhaupt abzulegen? Auch die Heiligen waren nicht gefeilt davon.

Im biblischen Sinn ist „irdisch“ eine biologische Ordnung alles Lebendigen, das heisst, jeglichen „Fleisches“, also auch des Menschen mit seinem modern gesagt psychologischen Bewusstsein. Paulus stellt dieser biologischen Ordnung, die übrigens auch der atheistisch geprägte Evolutionstheoretiker Charles Darwin erkannt hat, die Ordnung des Geistigen (*gr. pneumatikon*) wie er sie nennt entgegen und sagt; die geistige Ordnung „*kommt aus dem Himmel*“, sie ist übernatürlich und im Schöpfungsplan Gottes vorgesehen. Das Ziel des Menschen ist es, diese übernatürliche Ordnung durch Christus kennenzulernen, damit er sein übernatürliches Schicksal erfüllen kann. Auf dieser Weise wird seine menschliche Natur geheiligt und befähigt ihn am

Leben des dreifaltigen Gottes teilzunehmen. (Vgl. 1 Kor 2, 14-15)

Nun bekennt Paulus selber, dass er vor seiner Bekehrung zu Christus auch „**fleischlich**“ gesinnt war. Aber nicht wie wir es vielleicht meinen, im Sinne einer hedonistischen Lebensweise, wo die Sinnes- und Genusslust eine zentrale Rolle spielen, sondern als religiös gesetzestreuer Pharisäer (Schriftgelehrter).

Zur Erinnerung: Die Pharisäer versuchten das Gesetz von Mose, die *Thora* (bedeutet Belehrung), radikal und mit grösserem Eifer anzuwenden, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Gläubigen. Diese waren aus ihrer Sicht unrein und weniger vollkommen. Darüber hinaus bemühten sie sich um eine vollkommene Kenntnis der Thora und suchten ihre Gesetzesforderungen auch bei nicht vorgesehenen (oder nicht verstandenen) Ereignissen strikt anzuwenden. Darum haben sie auch Jesus und seine Lehre verurteilt.

So schreibt Paulus später „stolz“ an die Philipper: Wenn jemand meint, „er könne auf irdische Vorzüge vertrauen, so könnte ich es noch mehr. Ich wurde am achten Tag beschnitten, bin aus dem Volk Israel vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, lebte als Pharisäer nach dem Gesetz, verfolgte voll Eifer die Kirche (...) Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi Willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: **ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft.**“ (Phil 3,4-9)

Schwieriges Unterfangen



Nun, wir haben kein religiöses „Damaskus-Erlebnis“ gehabt wie Paulus, noch haben wir die Stimme Jesu gehört. Wie kann man sich dann von *irdisch-gesinnten* Trieben, unter anderem vom Drang nach Geltung, Macht, Sexualtrieb, Neid, Streitsucht und all das, was der Selbstbehauptung und Anerkennung dient, befreien? Und will man das überhaupt? Denn die Erfahrung zeigt: Solange man sich nicht um die Erkenntnis Christi kümmert, bleiben die oben erwähnten Bedürfnisse des „Irdischen“ **dominant**. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, auch das zeigt die Erfahrung(!), ohne Erkenntnis Christi sind wir anfälliger zur Sünde. Damit ist Abkehr von Gott und die

Nichtbeachtung seiner Vorschriften gemeint. Dies kann zu Störungen mit anderen führen. Und zwar in allen Bereichen des Lebens, unabhängig von Bildung und Status.

Ein aktuelles Beispiel aus dem Finanzsektor

Als die Schweizer Börse am Montag, den 3. Oktober 2022, den Handel eröffnet hat, fiel der Aktienkurs der zweitgrössten Bank der Schweiz, Credit Suisse, über 10 Prozent. Die Preise, um sich als Gläubiger gegen einen Kreditausfall der Bank abzusichern, schossen in die Höhe. Einer breiten Öffentlichkeit wurde bewusst, welche grossen Probleme die CS hat. Die Kunden der Bank zogen in den kommenden drei Monaten 138 Milliarden Franken an Einlagen ab. Es ist ein Bankensturm, wie es ihn in der Schweiz in dieser Dimension noch nie gegeben hat. Zum zweiten Mal hat eine Grossbank die Schweiz an den Rand eines Wirtschaftskollapses gebracht. Am Sonntagabend des 19. März 2023 verkündete der Bundesrat, dass die Credit Suisse nach 167 Jahren verschwinden soll. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 14. April 2023)

Warum das so weit gekommen ist, kommentiert unter anderem die Thurgauer Zeitung wie folgt: Die Crux mit der Boni-Kultur ist eben die, dass Boni generell zu falschen Anreizen führen. Das Management, egal ob bei einer Bank oder bei einem Grossunternehmen, konzentriert sich auf Bereiche, die möglichst viel Gewinn abwerfen, weil der „Bonus“ relevant ist. Weniger rentable Bereiche werden vernachlässigt, weil zu wenig interessant. Zudem werden Risiken eingegangen, die man, **wäre es das eigene**

Geld, nie eingehen würde (...) Boni fördern die Geldgier und stacheln die Lust aufs Risiko an.“ (TZ, 15.4.2023)

Interessant ist noch in diesem Zusammenhang: Bereits im 14. Jahrhundert schrieb der französische Bischof Nikolaus von Oresme in seinem Traktat „*De mutatione monetarum*“, dass Geldabwertung ein Betrug sei an den Bürgern, denn das Geld sei Frucht ihrer Arbeit und ihr Eigentum, nicht das der Fürsten.“ (Quelle: NZZ, 13. 4. 2023)

Falsche Anreize bei Geistlichen

Falsche Anreize gibt es auch bei hohen Würdenträger, insbesondere im sexuellen Bereich. Der einflussreiche Kardinal T. M. (92) wurde 2019 von Papst Franziskus aus dem Klerikerstand entfernt, nachdem sich einschlägige Vorwürfe gegen ihn in einer kirchlichen Untersuchung erhärtet hatten. Aktuell steht der ehemalige Kardinal wegen des Vorwurfs sexueller Übergriffe in Massachusetts vor Gericht.

Was nun?

Nicht wenige Sünder sind innerlich zerstört, wenn sie ihre Verfehlungen erkannt haben und entlarvt worden sind. Müssen sie verzweifeln? Nein, sagt der heilige *Wilhelm von Paris* (1226-1270). Er weist auf die Maria, die Mutter Jesu hin, die wie der *heilige Anselm von Canterbury* (11. Jhd.) versichert, „mehr um der Sünder als um der Gerechten willen zur Würde einer Mutter Gottes erhoben worden ist ...“ So sagt auch *Wilhelm von Paris*: „O Maria, du bist verpflichtet, den Sündern zu helfen; denn alles, was du an Gaben, Gnaden und Herrlichkeiten besitzt (...), all dies

verdankst du, wenn es erlaubt ist zu sagen, den Sündern; denn um ihretwillen bist du gewürdigt worden einen Gott zum Sohn zu haben.“ (*Sicut magnes attrahit ferrum, sic ego attraho Deo dura corda.*) [Quelle : Alfons Maria von Liguori, Kirchenlehrer, 1991, 172-173]

Wir wissen, Gott hat Paulus dazu ausgewählt seinen heiligen Willen zu erkennen und vor Menschen Zeuge zu sein für das, was er von seinem göttlichen Lehrer gesehen und gehört hat. In diesem Sinne lade ich Sie ein in kommenden Monaten in die *Schule Gottes* einzutreten und lauschen, was uns Paulus zu sagen hat.

Texte in Bearbeitung.
